

Seidenhaus

Fernsprecher 270.



Bock & Cie.

6. Wilhelmstrasse 6.

Erster grosser Jahres-Ausverkauf

vom 1. bis 15. Februar cr.

Schwarze Damassés

per Meter 1.40 Mark.

Reine Seide!

Schwarze uni Stoffe

per Meter 1.20 Mark.

Reine Seide!

5000 Meter Damas couleurt

per Meter 1.95 Mark.

Verkauf nur vom 1.-15. Februar.

Merveilleux uni

per Meter 1.45 Mark.

Reine Seide!

Ballstoffe

Rackfischseide Bengalines fac. pr. Mtr. 1 Mk. in allen modernen Ballfarben.

Rockfaille

schwere Qualität, per Meter 2.50 Mark.

Reine Seide!

Grossartige Auswahl!

Foulards

Solide Qualitäten!

Neueste Dessins!

Costumstoff!

Liberty Quadrille

p. Mtr. 1.10 Mk.

Besonders preiswerth!

Echarpes

von 1.50 Mark an.

Blousen

Pariser Original-Modelle bedeutend unter Preis.

Jupons

von 4.- bis 150 Mk.

1244

Spangenberg'sches Conservatorium für Musik,
Wilhelmstrasse 12. Taunusstrasse 33/35.
(Director H. Spangenberg.)

Mittwoch, den 9. Februar 1898, Abends 7 1/2 Uhr, im Saale der „Loge Plato“, Friedrichstrasse 27, zum Besten des hiesigen Schillerdenkmals:

Concert

unter gütiger Mitwirkung der Concertsängerin Fr. Anna Kuznitsky von hier.

Eintrittskarten (reservirter Platz 1 Mk. 50 Pf., nichtreservirter Platz 1 Mk.) sind in allen hiesigen Musikalienhandlungen zu haben. 1577

Club „Edelweiss“.

Fastnacht-Samstag, den 19. Febr., Abends 8 Uhr, in der herrlich decorirten Männer-Turnhalle, Pfaffenstrasse 16.

Großer Masken-Ball

mit Preis-Vertheilung (8 Preise, 4 Damen- und 4 Herren-Preise). Eintritt für Masken à 1 Mk., für Nichtmasken à 50 Pf. Alles Nähere durch Haupt-Annoncen. Der Vorstand.



Mittwoch, 9. d. M., Abends 6 Uhr, im Rothen Hause Anthropologische Section. Kapitän Miesegaes: Altes u. Neues aus Spitzbergen. Gäste willkommen. F 383

Christlicher Arbeiter-Verein.

Donnerstag, den 10. cr., 8 1/2 Uhr Abends, Mauer-gasse 4:

Vortrag des Herrn Pfarrers Risch: „Nansens Nordpolfahrt.“

Bühe — auch Frauen — haben, soweit es der Raum gestattet, Zutritt und sollen zur Deckung der Unkosten ein Eintrittsgeld von 50 Pf. zahlen.

Mittwoch, den 9. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, hält Herr G. Täubner in der Kapelle der Apostolischen Gemeinde,

Bleichstrasse 22,

einen

öffentlichen Vortrag,

zu welchem Lebermann, besonders die Gläubigen, freundlichst eingeladen sind.

Thema:

Was ist es um die erste Auferstehung? (Offb. Joh. 20, 6.)

Mainz. Zu den drei Hasen. Weinstube. Neues Personal. (No. 29686) F 33

Drucksachen für alle Familienfeste
fest in geschmackvoller Ausstattung
L. Schallenberg nahe Hof Buchdruckerei, Wiesbaden
Kontor: Langgasse 27.

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen
in Brief- und Kartenform.

Hochzeits-Zeitungen
Hochzeits-Lieder
Geburts-Anzeigen.

Einladungen
Tischkarten
Menus.

Hochfeines Hamburger Rauchfleisch,
zart und mild gesalzen,
ff. Lachs-Schinken, Thür. Leberwurst,
Cervelatwurst, Trüffel-Leberwurst,
Salamiwurst, Sardellen-Leberwurst,
Mortadella, frische Rothwurst,
Strassburger

Gänse-Leberwurst,

Westfäler und Gothaer Schinken im Aufschnitt,
ff. Gänsebrust u. Ochsenzunge,
ger. Lachs, ger. Aal,
Kieler Sprotten, Kieler Bücklinge

empfehlen 1047
J. M. Roth Nachf.,
Gr. Burgstrasse 4.

Patent-Ruhr-Coks
(für Centralheizungen),
beste Anthracit-Würfel
(für Dauerbrandöfen),
Eierkohlen (Zeche Alte Haase),
sowie alle sonstigen Brennmaterialien in nur bester Qualität empfiehlt zu billigen Preisen

Max Clouth,
Kohlenhandlung.
Comptoir: Moritzstrasse 23.
Telephon: 409. 16186

Die billigste Masken-Verleih-Anstalt

von **Jacob Fuhr, Goldgasse 12.**

Herren- u. Damen-Masken-Kränze, Dominos in leichter Ausw. Balfen, Perücken, Gesichtsmasken, Damen-Costüme von 1.50 bis 20 Mk., Fräcke u. dgl. m. 1586
Anfertigung nach Maß sehr billig.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 64. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 8. Februar.

46. Jahrgang. 1898.

Ein Mann, dem Freunde mangeln, wie stark er sei,
Stirbt wie ein Baum der Wüste von Rinde frei.
H. Ziegner.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der düstere Kamerad.

Original-Entwurf von den Tropen von W. Jaeger.

Nach langem Warten hörte ich ein Scharen und Anstehen an der Innenseite der Thür, wo mit vieler Mühe die schweren Nadeln weggeschoben wurden und endlich drehte sich die schwere Masse in ihren Angeln. Ein altes, runzeliges Malakengesticht, das unwillkürlich an eine braune Häuterherz gemahnte, wurde in der Dämmerung sichtbar, und dahinter die dämmernde Fels eines großen Hansflans.

„Tob! Nennst du?“ redete ich die Alte freundlich an, als ich die düstere Halle betrat, „ist Dein Herz zu sprechen?“ Meine eigene Stimme klang mir fremd in diesem Raum, so überlegend bemerzte mich das Gefühl, daß ein frohes Wort oder ein Lachen eine Lüge sein müßte an diesem Orte. Die Luft roch nach Schutt und Erde und schien mit Spuren der Bergangstiefe beladen, ein kalter, feuchter Jügendwind ströhlte mich an, als ob ich die natürliche Welt verlassen hätte.

Mit einem Blick, in dem eben vier Wachsamskeit wie Angst zu lesen war, fragte die Alte mit leiser Stimme: „Sind Sie ein Bekannter von meinem Herrn?“

„Natürlich!“ antwortete ich und hätte beinahe hinzugefügt: „Sont würde ich mich nicht in diese Höhle gewagt haben.“ Indem ich in der Dämmerung nach einer Hiltensart suchte, denn selbst das blaue Fensterlicht schien eben so alt und grau zu sein wie der Raum, in dem ich mich befand, fiel mein Auge auf die Blumen, die ich noch immer in der Hand hielt.

„Hier,“ sagte ich, „da ist noch eine Introduction, gib ihm die auch.“ Die Alte war gerade im Begriff, mit Karte und Strauch durch eine Thür im Hinterrücken zu verschwinden, als ein mirrisches „Wer da!“ im Innern des Hauses widerhallte.

Wie schaurig und sonderbar diese Stimme auch klang, doch erkannte ich dieselbe sofort als die des Freundes, dem mein Besuch, still und ohne an das Kennen meines Namens zu denken, jetzt ich mit frohem Ton: „Ich bin es. Ich hab' verschlafen zu kommen!“

Ein dumpfer Laut, der mehr ein heiserer Schrei, als ein gesprochenes Wort zu sein schien, antwortete aus derselben Tiefe.

Nicht wissend, was hiervon zu denken sei, überlegte ich mir schon, ob ich dem düsternen und wenig gastlichen Hause nicht eilsich den Rücken kehren sollte, als in der noch halb geöffneten Thür, durch welche die alte Frau verschwunden war, eine neue Erscheinung sichtbar wurde. Aus der dunklen Spalte starrte mich ein hochgewachsenes, gepfeilt bleiches Gesicht an, eine Erscheinung, vor der ich beinahe wie vor einem Geiste zurückweichen wäre, als ich plötzlich in ihr meinen Freund, den armen van Anoreie erkannte. Mit einem unbeschreiblichen Wille von Kropfen und Nistronen musterte er nicht allein meine Gestalt, sondern auch den Raum hinter mir, als ob er da noch eine zweite Person zu sehen fürchtete. Erst darauf gab er Anzeichen, mich erkannt zu haben, indem er mit matterm Lächeln zu mir sagte: „Komm herein! Komm herein!“ rief er mit heiserer Stimme und mit der Hand winkend, ohne sich jedoch weiter vorzuzugewinnen. „Willkommen hier!“ sagte er lächelnd hinzu.

*) Guten Tag, Mitternacht!

als ich seiner Aufforderung nachkam — und abermals freiste mich der argwohnische Blick.

„Ein sonderbarer Empfang, alter Kamerad!“ so hub ich an, doch er unterbrach mich mit der ängstlichen Frage: „Warst Du es, der vorhin gesprochen? War nicht noch Jemand bei Dir?“

„Bei mir? Allein die alte Magd, die mich herein ließ.“

„Niemand anders?“

„Ja doch, da draußen im Garten eine — — —“

Es sprach in diesem Augenblick so viel Entsetzen aus seinen starren, verlassenen Augen, daß ich unwillkürlich Antwort stunden blieb. Erst die ängstliche Spannung, mit welcher er die Auskunft von meinen Lippen zu lesen versuchte, ließ mich den Satz vollenden mit den Worten: „Eine Nachbarin von Dir, sie, die mit die Blumen gab.“

Die Spannung schwand aus dem bleichen Gesicht, es kam wieder Bewegung in die verdrehten Gestalt, die mit dem Ausdruck: „O so! Die!“ einen Seufzer der Erleichterung ausstieß. Einen Augenblick war auch ich verbüßt gewesen, jetzt aber, wo die Erregung, welche ich unwillkürlich hervorgerufen, sich gelegt hatte, konnte ich nicht umhin, mit etwas gereiztem Ton die Aufführung hinzuzufügen: „Ja, es war die alte Dame von hieroben, die sich allen Ernstes einbildete, daß ihre Blumen eine Empfehlung mehr sein könnten für Jemand, der sich redlich bemüht, einen verschuldeten Freund und Wassengeführten wieder aufzutragen!“

„Bardon! Bardon! lieber Kamerad!“ rief er, mir beide Hände entgegenstreckend. „Ich würde nicht, was ich thut! Habe Nachsicht mit mir! Laß mich nur erst wieder zur Bestimmung kommen!“

In den matten Augen, die mich stehend anblickten, glänzte plötzlich etwas Frisches auf, das zwischen den Wimpern hängen blieb. Ich sah in ein Gesicht so leuchtend, voll solcher banger Zweifel und zugleich voll von solchem Lebensüberdruß, daß ein unendliches Mitleid mir in die Seele griff. Ich dachte an den Tod von ihr, die er über Alles geliebt haben mußte, an die Unersehlichkeit seines Verlustes und an die Wirkungslosigkeit von Trostworten in einer so traurigen Lage, so daß ich nur zögernd die Frage äußerte: „Ja, Du hast schwer zu tragen, armer Freund, und außerdem — bist Du erschöpft krank.“

Er war mit den Händen vor den Augen in einen Stuhl niedersinken; ich setzte mich neben ihn, in nenniger Erwartung dessen, was weiter folgen würde. Aber er sprach nicht, und so blieben wir längere Zeit in schweigendem Gröbeln verhaft. Wie fremdartig und düster mußte mich dies Alles an! Es war, als ob ich eine Atmosphäre von Verdruß atmete, als ob Alles um mich herum denselben Stempel von tiefer und unbekannter Schmerzhaftigkeit trug, welcher der stillen Gestalt da vor mir aufgedrückt war. Es wunderte mich sehr, daß ich ihn überhaupt erkannt hatte. War das die schlaffe, stolze Figur des schwächlichen, aber selbstbewußten Kameraden, den wir alle im Felde bewundert hatten? Waren diese blauen, verengerten Füge und diese tiefen, hohlen Augen, aus denen ein so anheimlicher Glanz leuchtete, dieselben, die uns so freundlich ernst zugelächelt hatten, als er vor zwei Jahren in der walden Kraft seines Lebens Abschied von uns nahm? Wie langsam und verzehrend mußte nicht das Seelenleben in ihm genährt haben, um einen solchen Mann in so kurzer Zeit zu einer hilflosen Ruine zusammenzuschumpfen zu lassen! Neugierig traten meine Augen herum, in der Hoffnung, etwas zu entdecken, was einiges Licht werfen würde auf das düstere Rätsel, das ich vor mir hatte. Ich befand mich in einer hochgewölbten, altertümlichen Stube, die zu einer Reihe von ineinanderlaufenden, in starren Todesstille verfunkenen

Zimmern gehörte, deren Thüren alle offen standen, sobald der Blick bis in den letzten dieser Räume durchdringen konnte. Durch die großen bis zu halber Höhe mit Alben verschlossenen Fenster glitzerte ein blaues Dämmerlicht, das kaum in die entlegene Ecke, wo wir saßen, durchdrang, dessen voller Schein aber auf einen antiken Bäckerschrant fiel, der mit seinen Pergamentrollen sofort meine Aufmerksamkeit festhielt. Die weit sichtbaren Mäntel dieser Bücher waren ganz in Uebereinstimmung mit ihrem geheimnisvollen Reußer. Der „Baphenor“ von Macchiavelli und Swedensborgs „Wunder des Weltalls“ fanden da inmitten einer Reihe von Büchern über Spiritismus, Magnetismus und Mesmerismus; man las die Namen von Cagliostro, Mesmer, du Prel, Jellinek, Lavater und der Mystiker des Orients. Auch der umfangreiche schwarze Hängel an der anderen Wand diente als Tragsfläche für einen Stapel Bücher und Mappen, auf welchem oben drauf ein Mikroskop und einige Statuetten von — wie es mir vorfam — heidnischen Abgöttern Platz gefunden hatten. In jeder Ecke und auf jedem Stuhl lagen Karten, Abgüsse und Skizzen allerlei Art herum. Unter einem großen, mit einer Induktionsmaschine beladenen Tisch lagte ein Himmelsglobus vor, indem ein verrostetes Planetarium, eine galvanische Batterie und einige Flaschen mit Chemikalien auf dem Boden daneben standen — kurz ein gelehrtes Gerümpel der sonderbarsten Art.

Ich konnte mich der Ansicht nicht verschließen, daß dies Alles die denkbar ungeeignetste Umgebung für einen gemüthlichen Menschen sein mußte, und schied mich an, in vorfichtigen und passenden Worten meiner Besorgnis Ausdruck zu verleihen. Mich wieder zu ihm wendend, erwiderte ich, daß er zwischen den Fingern hindurch, die er noch immer vor sein Gesicht hielt, mit dem alten, räthselhaften Blick zu mir herüber sah, und für einen Augenblick kam mir die unwahrscheinliche Gedanke, daß ich es vielleicht mit einem Irrenzimmer zu thun hätte. Als er sah, daß meine Augen auf ihn gerichtet waren, sprang er mit dem Gebahren eines eifrigen Wirtes auf, um vermittelst der Tischglocke die alte Dienerin herbeizurufen.

„Komm, lieber Freund!“ sprach er höflich und mit erzwungener Heiterkeit, „laß uns ein Glas Wein auf das frohe Wiedersehen leeren. Ich war noch ein wenig bestrübt von — von schmerzlichen Erinnerungen, aber jetzt ist es überstanden. Was willst Du trinken, Selterswasser, Sodawasser, Almonde, Bier, Portwein oder Madeira? Da ist Moenah,“ sagte er, auf die eingetretene Magd deutend. „Sie kann Alles, nur keine Flaschen aufziehen, und was willst Du dazu nachher, Hirschb, Kaden, Butterbrod oder kalte Äpfel? Es ist Alles da. Auch habe ich noch Champagner, den ich eigentlich zuerst hätte nennen sollen. Weißt Du noch, wie wir ihn auf Sumatra abkühlten? An einem Boden im Gebirgsfuß? Der ist auch vorrätig, den Champagner meine ich.“ Während dieser Sursatz von Worten hatte er in einem dunklen Schrank gekramt und zwei schwere, altertümliche Krystallgläser von verschiedener Form und Größe zum Vorschein gebracht, die er jetzt mit den Worten: „Nicht wahr, Du machst mir doch die Freude?“ auf den Tisch stellte.

„Danke, ich würde in diesem Augenblick keinen Tropfen durch die Kehle bringen können,“ antwortete ich. Die Absehnung schien ihn sehr schmerzlich zu berühren, weshalb ich mich beeilte, dieselbe nach Möglichkeit zu mildern. „Reizest,“ sagte ich, seine Hand ergreifend, „es kann nicht in meiner Absicht liegen, Dich zu tranken, und Nichts wäre mir lieber, als eine hellere Plauderei bei einem Glas Wein, aber Alles, was ich von Dir will und sehr, preß mir das Herz zusammen. Entschuldige mich für heute.“

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Entwicklung des Fahrrades.

Die Erklärung der Ursache, welche die enorme Ausnähme des Fahrrads bei allen Fortschritten in den letzten wenigen Jahren veranlaßt, hatte der Vorstand des Frankfurter Bezirksvereins Deutscher Ingenieure in den General-Direktor der Adler-Fahrradwerke, Herrn Heinrich Meyer, ersucht, einen Vortrag „Ueber die Entwicklung des Fahrrads“ zu halten. — Aus dem von Herrn Heinrich Meyer am 19. Januar vor einem großen Kreise von Ingenieuren und Industriellen gehaltenen hochinteressanten Vortrag entnehmen wir Folgendes:

Wegen der mannigfaltigen hochentwickelten Befehrs-mitteln, bei welchen das „Rad-Prinzip“ benutzt ist und deren volkwirtschaftliche Bedeutung schon daraus hervorgeht, daß Willkürden an Kapital hier investirt sind, daß fortgesetzt immense Summen für sie gesammelt werden, hat sich das Fahrrad eine Stellung gesichert, die berechtigt zur Frage nach der Ursache.

Um frei von fremder Hilfe, frei von einer vorgeschriebenen Fahrzeit, frei von einem vorgeschriebenen Wege, da oder dort hin gelangen zu können, hatte Freiherr Karl v. Drais im Jahre 1817 das „Rad-Prinzip“ zu benutzen gesucht und sich ein ganz eigenartiges Fahrzeug konstruirt und gebaut, nach ihm später „Draisine“ genannt. Seine Maschine hatte nur zwei Räder, mit nur einer Spur, indem die Räder hintereinander liefen; er setzte sich rittlings auf eine zwischen beiden Rädern angebrachte Sigmorrichtung, so daß er links und rechts mit beiden Füßen den Boden berührte und dadurch festen Halt fand. Durch Abstoß bald mit dem einen, bald mit dem anderen Fuße brachte er seine Maschine ins Rollen und kam so auf ebener Straße vorwärts. Drais sah selbst sofort ein, daß seine Maschine nicht gefahren werden konnte, wenn nicht das Vorderrad für sich allein, frei um eine vertikale Achse drehbar ist; auch diesem half er ab.

Entsprechend der Technik zu Anfang des Jahrhunderts war die Maschine gebaut, von Holz, plump und schwerfällig; das erwartete Fortkommen war mit ihr nicht möglich; Freiherr v. Drais wurde quasi als Narr erklärt. Und doch hatte Drais den Grundgedanken zum heutigen Fahrrad gegeben, indem es, gegenüber dem Gehen oder Laufen, einen ganz bedeutenden mechanischen Vortheil enthielt, wie Redner durch Zahlen ausföhrte; einen mechanischen Vortheil, der nur in etwas anderer Weise und durch Technik nutzbar gemacht werden mußte.

Die Draisische Erfindung blieb praktisch unentwickelt, bis zunächst der Franzose Michaux in Paris Anfangs der 40er Jahre durch Anbringung von Kurbeln an der Vorderachse, durch Anbringen von Pedalen an diesen Kurbeln, den durch die Füße zu betätigenden Antrieb in das Vorderrad verlegte. Michaux's Maschine, entsprechend dem Fuhrtrieb „Velociped“ genannt, fand weitere Beachtung und erreichte auf der Pariser Weltausstellung 1867 allgemeinen Aufsehen. In Deutschland und England wird es gebaut. Mehr als Spielzeug, im besseren Sinne Sportmittel für jüngere Leute, war es nicht. Redner zeigte ein solches Velociped. Von den Engländern wurde das Velociped jener Zeit, ganz entsprechend dem, was es war: „Boneshaker“, d. h. Knochenrüttler, genannt. Aber auch durch dieses Velociped war ein ganz gewaltiger Schritt in der Theorie des zukünftigen Fahrrads vorwärts geschritten. Die Füße auf den Pedalen liegend, konnten durch die starken Beinmuskeln, rhythmisch und entsprechend einer halben Umdrehung des Vorderrades, eine kontinuierliche Fortbewegung der Maschine und damit des Reiters bewirken. Der Reiter, ruhig sitzend, konnte mit seinen Leibbewegungen, ohne hierbei auch nur im Geringsten das Gewicht seines Körpers heben zu müssen, dem Laufe der Maschine folgen und seine ganze Thätigkeit der Umdrehung des Vorderrades, seine Aufmerksamkeit der Lenkung oder Steuerung seiner Maschine widmen.

Die praktische Verwertung des Velocipeds scheiterte an der Unzulänglichkeit der menschlichen Kraft, durch sie, solcher Maschine auf die Dauer und auf jedem Wege eine gewünschte Geschwindigkeit geben zu können; sie scheiterte an den gewaltigen nervenzerstörenden Erschütterungen, die der Körper selbst erdulden mußte. — Diese Uebelstände zu beseitigen, blieb in weiterem der aufstrebenden Technik überlassen.

Theoretisch waren dieser ihre Endziele vorgeschrieben: Größtmögliche Leichtigkeit der toden Last, der ganzen Maschine, und zwar ohne Beeinträchtigung der absoluten Juerlässlichkeit jeden einzelnen Theils; geringster Kraftverbrauch zur Fortbewegung und zur Steuerung der Maschine; dabei größtmögliche Geschwindigkeit bei geringster Anzahl der Treibbewegungen; endlich die Befähigung der Fortbewegung der Maschine, gegen Aus- und Ueberfahren von Personen und anderen Dingen, sind sekundärer Natur bei der Entwicklung des Fahrrads, indem diesen auf allen möglichen einfachen Weisen begegnet werden kann. Redner schilberte besonders, an der Hand von Zeichnungen und der Erfindungsgeist des Menschen jene Endziele mit weitaus dem Erfolge erstrebte und schließlich positive Erfolge hatte.

Redner schilberte, wie das unter Benennung aller Erfindungsschritte der Technik aus dem unerwähnten Schöpfungsgeiste finstiger Köpfe hervorgegangene „Fahrad“ der letzten Jahre das erfüllte, was durch Erfindung des Michauxschen Velocipeds erwartet wurde, aber noch lange nicht erfüllt war. — Das, was bei der Erfindung des Michauxschen Velocipeds gedacht und geträumt wurde, ist mit dem heutigen Fahrrad erfüllt, zur Befähigung geworden: Länder und Erdtheile werden im Fluge an dem Fahrrad durchquert.

Aber noch andere Momente haben dem Fahrrad der letzten Jahre seine Erstlingsberechtigung gesichert und sind

Ursachen der enormen Aufnahme von Seiten aller Volksklassen, sind Ursachen für die wachsende Nachfrage nach dem Fahrrad.

Sind einerseits Ziele, die den praktischen Werth des Fahrrads in der überaus schnellen, zuverlässigen, an keine Zeit, an keinen bestimmten Weg, an keine andere Kraft gebundene Fortbewegungsbüchlichkeit erkennen und deshalb den Gebrauch des Fahrrads näher getreten, um es zur raschen Erledigung von Dienstreisen oder geschäftlichen Angelegenheiten zu verwenden oder verwendet zu sehen, so sind andererseits viele Andere aus anderen Gründen dem Fahrrad näher getreten.

Ein Grund ist der, und ihm ist nicht zum Mindesten die technische Vollendung des Fahrrades zu verdanken, daß es ein Sportmittel erster Ordnung ist. Der Radfahrer spürt, wie kein anderer Sport, die großen Massen. — Sportbegehrte und Sportgenießer sind durch den eigentümlichen Reiz, der durch Maschine und individuelle Geschicklichkeit erreichbaren Geschwindigkeit, die früher nie gekannt werden konnte und durch kein Mittel als durch das Fahrrad erreicht werden kann, gleich gefesselt. Dem Einen winkt die Palme des Sieges, dem Anderen zeigen sich menschliche Fähigkeiten in der Technik des Fahrrades, in der Leistungs-fähigkeit des Menschen nach neuen Richtungen hin.

Ein anderer Grund. Die Praxis hat, so 1890, gelehrt, daß der richtige Gebrauch des Fahrrades einen äußerst wohl-

thätigen Einfluß auf den Stoffwechsel, auf die Stärkung der Nerven und Sinne ausübt, so wunderbar körperliche Gebrechen und Gefahren für das Wohlfühlen beseitigt. Sie hat aber auch gelehrt, daß dem geistig angelegten Menschen, welchen durch intensive Arbeiten eine stricke Gefährdung bedroht, im Radfahren ein Zwang auferlegt wird, solange solange er die ihn beläsende und erschöpfende Gegenwart zu denken, seine Arbeiten zu vergessen und so seiner Gefährdung die nötige Ruhe zu gönnen, wonach er wieder erfrischt und produktiv tätig sein kann.

Aber noch andere Gründe sind es, die zum Radfahren, zum Gebrauche des Fahrrades Veranlassung geben, und die, oft gepaart mit dem vorher Erwähnten, auch die Damenwelt zu dem Fahrrad greifen läßt. Es ist u. A. die Aneignung einer neuen Fähigkeit, von welcher der Mensch früher nichts wußte, nämlich die Fähigkeit, auf einer durch eigene Kraft in Bewegung und selbst gesteuerten Maschine in beliebigen Geschwindigkeiten alle Wege und Strecken zu nehmen, auch die schmalsten Wege nicht zu fürchten und sich durch Balance den Sitz auf dem dahinschießenden Rade behaupten zu können. Eine Fähigkeit, die in der Gesellschaft als fashionabile, wie alle anderen Fähigkeiten verlangt wird. Es ist schließlich die Freude, frei und ungebunden Wald, Flur und Au durchzusehen, in vollen Jagen die Naturköstlichkeiten zu genießen; überall rasten zu können, zu jeder Zeit und an jedem Ort; in wenigen Minuten weit gelegene

Orte erreichen und zu jeder Zeit wieder zurücklegen zu können. Das sind herrliche und tagtäglich wiederkehrende Freuden, die zu Ausflügen veranlassen, bald im Verein mit Kindern, bald einzeln, wohl wissend, Andere zu treffen und nach des Tages Mühen und Wirbeln in geläufigem Betrieb die Schönheiten der Natur, des Lebens genießen zu können. Wie der Reiter auf alles dieses flüchtig aufmerksam macht, läßt sich eine Kette von Ursachen erkennen, welche die enorme Aufnahme des Fahrrades in allen Volksklassen begreiflich erscheinen lassen.

Diese Kette von Ursachen knüpft und schließt sich in d. Wechselwirkungen, die zwischen dem Schaffenden und dem Gebrauchenden entstehen. Jener schafft und bietet einen Gebrauchsgegenstand; welchen dieser benutzt und zu Wünschen gelangt, die jener in seinen Bestrebungen, das Vollkommenste zu liefern, wieder zu erfüllen sucht und damit stets mehr Menschen dient. So entzündet und entzündete sich auch das Fahrrad zu einer Vollkommenheit, daß heute fast in jeder Familie ein Herzwunsch der Besitz eines Fahrrades ist. Reiner geht noch auf die Notwendigkeit von Positionen Arbeit bei der Herstellung des Fahrrades und auf das beliebige Moment ein, welches das Fahrrad in diese Industriezweige gebracht hat und vielen Tausenden von Menschen Existenz gewährt und so auch in volkswirtschaftlicher Beziehung von kaum zu ermessender Tragweite ist. — Reicht Beifall sollte den hochinteressanten Vortrag.

Amtliche Anzeigen

Am 5. Januar 1898 wurde im Rhein bei Erbach eine weibliche nackte **Kindleiche** gefangen, welche nur kurze Zeit im Wasser gelegen hat.

Nach dem Ergebnisse der Leichenaussage war das Kind ungeboren, hat nach der Geburt kurze Zeit gelebt und ist durch Ertrinken gestorben.

Ich ersuche um Ermittlungen und Nachricht zu den Akten J. I. No. 89/98. P 255

Wiesbaden, den 4. Februar 1898. **Königlicher Erster Staatsanwalt.**

Polizei-Verordnung. Auf Grund der §§ 5 und 6 der Polizeiverordnung vom 20. September 1897 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landestheilen (G. S. S. 1529), sowie der §§ 143 und 144 des Gesetzes vom 30. Juli 1893 über die allgemeine Landesverwaltung (G. S. S. 195) wird mit Zustimmung des Gemeindevertrages der Stadt Wiesbaden unter Aufhebung der Polizeiverordnungen vom 24. Mai 1890 und 8. Dezember 1892 nachstehende Polizeiverordnungen erlassen.

§ 1. Mit Bezug auf § 265 des Strafgesetzbuches, welcher lautet: „Wer in einer Schankstube oder in einem öffentlichen Vergnügungsorte über die gebotene Polizeistunde hinaus bewirkt, ungeachtet der Wirth, sein Vertreter oder ein Polizeibeamter ihm zum Festhalten angefordert hat, wird mit Geldstrafe bis zu 15 Mk. bestraft.“

Der Wirth, welcher das Bewirten seiner Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus duldet, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wird bestimmt, daß für diejenigen Schankstube, in welchen von dem Wirth oder dessen Stellvertreter weibliche Personen, sei es zur Bekleidung der Gäste, zur Vermeidung des sogenannten „Rauschens“ oder sonst in einer Form, welche einen Verkehr mit den Gästen begründet, gehalten werden, die „verbotene Zeit“ die Stunden von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens umfassen.

§ 2. Abnahmen von dieser Regel finden nur unter Genehmigung der Polizeidirektion und nach Abgabe dieser Genehmigung statt.

Soweit die Ehefrau und Ehemann der im § 1 bezeichneten Gewerbetreibenden in Frage kommen, findet die Polizeiverordnung keine Anwendung.

Wiesbaden, den 3. Februar 1898. **Der königliche Polizeipräsident. A. Prinz v. Ratibor.**

Bekanntmachung. Behufs Ausführung von Erbschaften wird der von der Königl. nach der Reichsgerichtsliche Bescheid vom 7. d. M. an, während der Dauer der Arbeit, für den Fuhrwerke gesperrt. Wiesbaden, den 5. Februar 1898.

Der Oberbaurat. In Vert.: Adner.

Bekanntmachung. Die am 19. d. M. im Stadtwald „Hörsborn“ abgehaltene Holz-Versteigerung ist genehmigt worden, wovon die Sieger hierdurch benachrichtigt werden.

Der Tag der Abrechnung des Holzes wird besonders bekannt gemacht. Wiesbaden, den 31. Januar 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Mittwoch, d. 9. Februar 1898, Vormittags 10 Uhr, sollen in dem alten Theater verschiedene andrangende Gegenstände als: **Türen, Fenster, Vorhänge, Betten, Beschläge, Laternen, Geschloß, verschiedenes Nützlich u.**

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelplatz vor dem alten Theater am Kaiser-Friedrich-Platz. Wiesbaden, den 5. Februar 1898.

Städtische Bauverwaltung.

Bekanntmachung. Mittwoch, den 9. d. M., Vormittags 11 Uhr, wird in dem Bureau des städtischen Krankenhauses des Ansehens von 60 Rmtr. Baden-Spittelhof aus dem District Hofborn auf das Krankenhaus-Terrain öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 4. Februar 1898.

Städt. Krankenhaus-Verwaltung.

Feuermelder. Zu 3. Bezirk ist der Feuermelder, welcher seither an dem alten Theater angebracht war, verlegt worden und befindet sich jetzt an dem westlichen Posten der Alten Schloßmauer.

Wiesbaden, den 5. Februar 1898. **Der Stadtverwalter Schurer.**

Steinbruch-Verpachtung.

Sams-tag, den 12. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Rathhause zu Rumbach die **Steinbrüche im District Mühberg** in fleißiger Gewerlung, wegen Rodgebieten nachmalig öffentlich auf sechs Jahre verpachtet. P 272

Rumbach, den 5. Februar 1898. **Der Bürgermeister. Besf.**

Kgl. Oberförsterei Chausseehaus

versteigert am Montag, den 14. Februar c., von Morgens 10 Uhr ab, im Gasthause der **Wittne Kasse** in Georgensboron, **Eichen: 20 Rmtr. Eiche u. Ahorn, 18 Rmtr. Buchen; 100 Rmtr. Eiche u. Ahorn, 100 Rmtr. weiches Platanenholz, Nieren: 15 Rmtr. Weiden und dem Rosenmundwald.** P 267

Bau- und

Ruthholz-Versteigerung.

Die auf Mittwoch, den 9. cr., anberaumte **Bau- und Ruthholz-Versteigerung im Großherzoglichen Park zur Platte**, District Kropfenheimerau, wird auf **Donnerstag, den 10. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr anfangend, verlegt.

Es kommen zum Verkauf: 195 Rothbäume-Stämme von 198 Rmtr., 1., 2. u. 3. Classe, sowie 124 Rmtr. Rothbäume-Schäfte, Ahorn, u. Stochholz.

Die Stämme haben eine Länge von 10 bis 25 Meter und einen Durchmesser von 16 bis 40 Cmt., sind langschäftig, astrein, gesund und lagern gut zur Abfahrt.

Auf Verlangen Creditgewährung bis 1. Nov. d. J. **Biedrich, den 3. Februar 1898.** P 245

Großherzoglich Luxemburgische Finanzkammer.

Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Fischbäder Wald, **Distr. Althain 19 a u. Weganheim 18 19:**

85 Eichen-Stämme von 76,71 Rmtr., 29 Nieren- und Fichten-Stämme 9,07 41 4 Rmtr. Eichen-Schichtenholz (6-7 Stk.), 76 Holz

zur Versteigerung.

Bemerk wird, daß das Holz an guter Abfahrt liegt und die Eichen-Stämme dieses Jahr vorzüglichster Qualität sind.

Fischbach, den 5. Februar 1898. P 275 **Wernberger, Vogt.**

Nichtamtliche Anzeigen

Wiesbadener Unterstützungsband.

Bezieht seit 1876. Verschärfte Verdienste am Nahe. **Zahlt den Unterstützten vererbender Mitglieder sofort nach Tode des Tod 1000 Mk. Unterstützung.** Aufgenommen werden männliche und weibliche Mitglieder von 18 bis 65 Lebensjahr. Eintrittsgeld von 1 Mk. an. Auskunft beim Vorstehenden Herrn C. Rüterdt, Herrmannstraße 4, 2 und Langgasse 27, 1, sowie bei den übrigen Vorstandsmitgliedern. P 263

Wiederbeginn des für Januar und Februar alljährig stattfindenden

Extra-Kurses im Zuschneiden

und Ausrüsten Frauen- und Kinder-Kleidern nach einfachstem System, nur unter Schülern, zu der Hälfte des bisherigen Preises. Erfolg garantiert. Jeden Montag neue Aufnahme. Anmeldungen können täglich gemacht werden bei

Frl. Maria, auch. repr. Schürin, **Bahnstraße 6, im Adriaan'schen Hause, Gang 2. Thor, im Hof 2 St.**

Naturkuren.

Physikalisches Institut, Wiesbaden, Parkstrasse 64, geöffnet von früh bis Abends. **Laboratorium für Untersuchungen (Röntgen-Durchleuchtung)**

Oertliche Bestrahlung von Heilwecken (großartige Heilerfolge).

Elektrische Kuren, System Dr. von Alimooda. Aufsehen erregend durch die wunderbaren Erfolge bei chronischen Krankheiten. Prospekt gratis und franco.

Director Jungling. Sprechstunden von 9-1 Uhr, ausgenommen Sonntage.

Ausgabe kgl. früh zu haben Langgasse 13, P. d. Müller.

Harren-Fuhrwerk gesucht verlängerte Moritzstraße. 1654

Sieg. Dominos und Koffein, neu und getr., billig zu verkaufen oder zu verpachten Moritzstraße 13, im Wappenhof.

Waden-Wäsche (Kalkulanten) zu verl. Freitag 5. l. **Kühn, Moritz-Strasse 13, im verl. Wappenhof 4, Bauktion**

Clavier-Unterricht ertheilt **Louis Scharr, Königl. Kammerm., Friedstraße 28.** 8/6

Schönes Vereinszimmer

auf Dienstag und Freitag in der Woche zu vergeben. **Hotel Dackenhof, Rosstr. 11a, Joh. Ph. Bender.**

Wein-Restaurant,

schöne Räume, mit Wohnung dabei, in guter Lage befindet sich gleich billig zu vermieten. **Waldige Offerten unter W. R. 44** postlagernd hier erbeten.

Stiftstraße 13a, 2. Etage, möbl. Wohn- u. Schlafzimmern zu vermieten.

Tannstraße 17, 3. möbl. Zimmer, neu hergerichtet, bill. u. em. 1028

Lagerkeller für Bier,

nördl. Lage, mit Giebelgegend, sofort zu mieten gesucht. Offerten **mit C. R. 91** an den Tagbl.-Verlag.

Geprüfte Erzieherin

aus seiner Zeit, **fähig Franz. oder engl. Natur** schicklich zu unterrichten, wünscht eine Stelle zum Unterrichten in mehreren Stunden des Tages oder in der Besondere. Offerten erbeten unter **V. R. 80** an den Tagbl.-Verlag.

Behring

per Orlern 1898 für eine **Leipziger und Leipziger** Verbindung gesucht gegen sofortige monatliche keine Vergütung. **Vertragsgeldener Lebenslauf** postlagernd **P. R. 6209** bis 12. Februar einzuliefern. 1603

Ein Paar gestitchter Glacehandschuhe

sind, zweifelslos derselben, am Montag Vormittag auf der Redaktion des **Wiesbadener Tagblatt**, Langgasse 27, 1, mitgenommen worden. Um Abgabe daselbst wird gebeten.

Verloren

eine **silberne Damen-Uhr** (auf dem Deck eingravierte Rose) an langer Kette mit Kette (Nadel und Schloß). Dem Verlierer bringender Belohnung. **Brandstraße 44, Ernststr. 10, Bernhart.**

Ein dem Garberodentum des Rathhauses ist ein Spazierstock, helles Rohr, silberne Arde mit Blumengrand und Wappenstein (W. 21, Krone), dem Jemand Sonabend Nacht mitgenommen worden. Es wird ersucht, denselben sofort dorthin zurückbringen zu wollen.

Bei Vorfindung bis **Schloßhofstraße ein Gummihut** verloren. Abzugeben gegen Belohnung **Schloßhofstraße 9, Port.**

Verloren am Montag ein englischer Brief, keine Postkarte. **Wiesbaden, den 5. Februar 1898.**

Verloren ein **Seitwärtsvermittler** mit Verbindungen in besseren Familien gesucht. Offerten mit **H. A. 10** an den Tagbl.-Verlag.

Marriage.

Ein **Frl. Ende Mer**, tall. mit einem Vermögen, möchte, da es ihm an **Herren-Bekanntschaft** fehlt, einen braven katolischen Herrn kennen lernen zwecks späterer **Vertr. Offerten** unter **P. R. 93** an den Tagbl.-Verlag. Anonym erbeten.

Amor.

Erstgemeintes u. strengrelles Gesuch.

Staall. f. sch. Derz in angesehener Stellung, die angenehmen **Verkehr** in ersten Kreisen, 5000 Mk. Gehalt, große bequeme einger. Wohnung u. hohe **Wittwenversorgung** bietet, einen geistreichen Mann mit landbesitz. **höherer Rang**, 37 Jahre, mit **stetig klarer u. idealer Gesinnung** für häusl. Glück, sucht bei **späterer Verbindung** auf d. Wege die **Bekanntschaft** ein geistl. evang. Dame von edlem Charakter und gutem Herzen zu machen, die über **unabhängiges Vermögen** verfügt. — **Erstgemeintes** Offerten unter **J. A. 9** an den Tagbl.-Verlag. — **Schere u. geschäftl. Vermittlung** verboten.

Adelheid.

Dabei Dich **vergeblich** erwarst. **Wiedersehen** Mittwoch um die bestimmte Zeit.

Eröffnungs-Anzeige.

Die stetige Ausdehnung meines **Installations-Betriebes** hat die Errichtung einer besonderen **Filiale** erforderlich gemacht, in der ich meinen geehrten Kunden eine bedeutende Auswahl von allen in das Fach der Beleuchtungs- und Wasseranlagen einschlägigen Artikeln bieten kann.

Ich habe daher in dem Hause **Delaspeestrasse 9** ein

Special-Installations-Geschäft

errichtet, und halte bei eintretendem Bedarf mein reichhaltiges Lager, von dem ich nachstehend eine **ungefähre** Uebersicht gebe, angelegentlich empfohlen.

- Salonlüster
- Speisezimmerlüster
- Herren-Zimmerlüster
- Wandarme
- Schlafzimmerampeln
- Vorplatzampeln
- Thorfahrtsampeln
- Kipp- u. Stehlampen
- Eisen-email. Badewannen.
- Zink-Badewannen.
- Sitz-Badewannen.
- Kinder-Badewannen.
- Gas-Badeöfen.
- Kohlen-Badeöfen mit doppelter Heizung.
- Bade-Batterien.
- Mischdouche-Batterien.
- Gasheizöfen für Wohn- und Geschäftsräume.
- Gas-Koch- und Bügel-Apparate.

für Gas
und
electrisches Licht.

- Porzellan- und Emaille-Wandbecken.
- Emaille-Spülbecken.
- Spültische für Silber und Glas.
- Waschtische mit Marmor-Aufsatz und Kippbecken.
- Waschtische für Aerzte.
- Bidets.
- Closets in allen Ausstattungen bis zu den feinsten freistehenden.
- Washout und Washdown.
- Zimmer-Closets.
- Kinder-Closets.
- Urinals.
- Gartenschlänche.
- Fahrbare Schlauchrollen.
- Schluckkörbe.
- Auer'sches** Gasglühlicht, sowie sämtliche zugehörigen Artikel.

Wiesbaden, 1. Februar 1898.

Nathan Hess

(Abtheilung für Installation),

Wilhelmstrasse 12 und Delaspeestrasse 9.

Fernsprecher 331.

1893

Weltberühmt!!!

Bensdorp's holl. Cacao

kommt in seiner Nährkraft fast dem kräftigsten Rindfleisch gleich.

Bensdorp & Co., Amsterdam,
lose per 1/2 Ko. Mk. 2.60,

zu haben bei

700

C. Acker Nachf.,
Gr. Burgstrasse 16.

In bekannten vorzüglichen Qualitäten:

- Hamburger Rauchfleisch,
- extrafeinen Thüringer Delicatess-Schinken,
- feine Thüringer Wurstwaren in grosser Auswahl,
- Thüringer Knackwürstchen (sehr beliebt),
- Braunschweiger und Gothaer Wurstsorten u. s. w.

J. Rapp, Goldgasse 2.
Spec.: Ausschnitt feiner Fleischwaren.

Feine Frucht-Marmelade

und **Wassermelone** per 10-Pfd.-Ginchen 3 Mk., sowie alle anderen Sorten feine Gelees und Marmeladen, Compote, Frucht-Säfte, Heidelbeeren etc. empfiehlt

W. Mayer, Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.

Geschlacht. Mastgeflügel

lièvre franco je 6-Rilo-Nord, jung und fett, frisch geschlachtet, trocken und sauber gereinigt: 1 fette große Gans mit 1 Gans oder 2 Bantams 4.75 Mk., 3-5 fette große Gänse oder 4-6 Bantams, Capannen oder Suppenhühner 5 Mk., 1 Stück 10 Pfd. schwere Gans (Indian) 3.50 Mk., 9 Pfd. Cackel- od. Halbflügel, hint. ohne Knochen, 4.50 Mk., 9 Pfd. Gänseleber, große u. fette, 7.25 Mk., 9 Pfd. Cackelungen 6.75 Mk., 9 Pfd. frische naturreine Süßrahmbutter, 1a, 6.75 Mk., 9 Pfd. naturreine Butterbrot, 5/6er Grade, best. hart, 1a, 4.50 Mk., 4 1/2 Butter, 4 1/2 Pfd. Komp., jedes für 3.50 Mk., 15 Stück Geleehühner ital. Rasse 20. (Mk. 2. F 11762)

Salom. Andermann in Burgas No. 5. F 9

Keil-Rahmen

sind in jeder Größe vorrätig bei

Rörig & Cie.,

Farbwaren-Geschäft en gros & en detail,
6. Marktstrasse 6.

M. Bentz,
WIESBADEN.
Gegr. 1853.

Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sitz.

807

M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.
Filiale: Schwalbacherstr. 1, a. d. Louisenstr.

Für den Wohlthätigkeits-Bazar.

Empfiehlt demselben Objekte besonders billig. Beschreibungen werden rasch geliefert.

Fr. Schwab, Malerin, Schäferplatz 2, Stb. 2.

125 Gr. Lederfett 125 Gr.
10 Pf. 10 Pf.
bei **Carl Ziss, Grabenstrasse 30.**

Schrotmühle mit Dampftrieb
für alle Brudstorten ist ausschließlich Topheimerstraße 56. 808

Zur Herrichtung von **Dinern und Büffets**
im Hause der Herrschaften empfiehlt sich **F. Waldhausen,**
langt Kochschef groß. Häuser, Bleichstrasse 14, 3. Pr. Ref.

DAVID MÜSTER-SCHUTZ & Co.
Constructions- u. Maschinenbau.
Unterricht im Techn. Zeichnen.
Ernst Franke Civil-Ingenieur
Wiesbaden, Goldgasse 2 u. 16. 1489

Gummi-Artikel

en gros. **Pariser General-Depot, prima Waare.** en détail. **Paul Wielisch, Kirchgasse 33, 2. Etage.**

Böhme's Wein-Restaurant, Mainz.

17 Reichhof 17 und Helliggrabgasse, n. d. Mainzer Dom.
Mittwoch, den 9. Februar, feierliche Eröffnung meines neuen, auf das Eleganteste ganz im altpreußischen Styl ausgestatteten, künstlerisch und humoristisch gemalten

Wein-Restaurations-Kellers.

Spezialität L. Wanges. Schenkwürdigkeit für Jedermann.
Anerkannt gute Weine, vorzügliche Küche, Original-Positiven nach im Restaurations-Keller ausgeführten Gruppengemälden. Der Restaurations-Keller ist reich durch Gasöfen geheizt. Halle der Straßenbahn am Reichhof und Höfchen. Director Verkehr mit dem Centralbahnhof, Weisenau und Raftel. (No. 2991) F 33

Restaurant „Zum Mohren“

Neugasse 15.



Dienstag: Großes Schlachtfest.

Morgens von 9 Uhr ab: Quecksilber, Schmelzpfanne u. Bratwaage mit Strauß, wozu freundlich einladet **Max Gross.**

Tricotmasken



für die Fortschrittszeit sind das Beste, was auf diesem Gebiet geleistet werden konnte. Alle mögl. Charaktere, als: Indischer, Chineser, poln. Inden, Engländer etc. sind Polstermasken schon von Mk. 1.50 an. Zierhüte: Schals, Hals- und Ohrentücher von 3 Mk. an, sehr leicht und porös, bieten den Besten gegen die Kälte, das man darunter nicht zu schwitzen braucht. Alle meine Niederlage der letzten bei 1876

W. Sulzbach, Coiffeur,

Spiegelgasse 8.

Möbel u. Polsterwaaren

solid gearbeitet, unter **Jahrelanger Garantie,**

für **Ausstattungen und Einrichtungen von Pensionen**

empfehlen **sehr vorthellhaft**

Joh. Weigand & Co., Marktstrasse 26 (Drei Könige).

Taunusstrasse 2.

A. Stoss,

Block'sches Haus.

Central-Sanitäts-Magazin,
Größtes Special-Geschäft

für **sämtliche Artikel zur Krankenpflege,**

chirurgische Instrumente und Gummi-Waaren, Verbandstoffe, Binden und Bandagen,

Billige Preise

Kranken-Möbel und Sanitäts-Geräthe.

Prompte Bedienung.

1564P

